

Apropos 67:

Nationalismus ist die schlimmste Unwahrheit

Im letzten *Apropos* haben wir uns klargemacht, warum wir das neue Buch des deutschen Ex-Bundesbankers Thilo Sarrazin (*Deutschland schafft sich ab: Wie wir unser Land aufs Spiel setzen*) nicht lesen, und schon gar nicht kaufen müssen, wenn wir uns ein Bild machen wollen. Es reichen ein paar Zitate und Hinweise, um zu sehen, wie überflüssig und lügenhaft das Buch ist. Der Autor – der zuvor auch Berliner Finanzsenator, Staatssekretär in Rheinland-Pfalz und Beamter im Bundesfinanzministerium, also ein typischer Karrierepolitiker, war – huldigt einem elitären, unmenschlichen Menschenbild. Wie er arbeitet, schilderte er – ziemlich schamlos – einem Reporter: Es ging um die Frage, woher Sarrazins viel zitierte Behauptung eigentlich kommt, «dass siebzig Prozent der türkischen und neunzig Prozent der arabischen Bevölkerung Berlins den Staat ablehnten und in großen Teilen weder integrationswillig noch integrationsfähig seien. Sarrazin gab zu, dass er keinerlei Statistiken dazu habe. Er gab zu, dass es solche Statistiken auch gar nicht gibt.» Er «behauptet also etwas, von dem er schlicht und einfach nichts weiß. Wenn man aber keine Zahl hat, erklärte Sarrazin dem Reporter weiter, muss man eine schöpfen, die in die richtige Richtung weist, und wenn sie keiner widerlegen kann, dann setze ich mich mit meiner Schätzung durch.» Es geht also darum, «schwachsinnige, ideologische, gefährliche Pseudofakten in die Welt zu setzen und irgendjemand anderem die mühsame und kostspielige Arbeit zu überlassen, den Schwachsinn faktisch und wissenschaftlich zu widerlegen. Was natürlich unmöglich ist.»¹ Ein Wissenschaftler von der New York University School of Medicine, auf dessen Studie sich Sarrazin bezog, meint gar, dessen Interpretation seiner Arbeit sei «bemerkenswert einfältig».

Diese Geschichte ist ein Paradebeispiel für das, was Rudolf Steiner zum Thema Lüge und Politik sagte: «In der Politik ist die Lüge eigentlich nur (...) eine Fortsetzung im zivilen Leben dessen, was ja beim Militarismus – mit diesem hängt ja die Politik eng zusammen – ganz selbstverständlich ist. Wenn man einen Gegner besiegen will, so muss man ihn täuschen. Die ganze Strategie ist darauf angelegt; da muss man lernen zu täuschen. Das ist System. Das wird dann durch die Verwandtschaft zwischen Militarismus und Politik auch auf das zivile Leben übertragen. Aber da ist es Methode.»² Bei Sarrazin und seinen Äußerungen ist der maßlose Machttrieb, der zum Lügen verleitet, schnell zu bemerken.

Wo bleibt die Meinungsfreiheit?

Dem 17-jährigen Frank, der – wie bereits mehrfach erwähnt – unlängst buchstäblich in mein Leben geplumpst ist, leuchtet das alles ein. Und dennoch ist er unzufrieden. «Wir haben doch die Meinungsfreiheit. Wieso soll Thilo Sarrazin nicht so schreiben und sprechen dürfen, was er für richtig hält? Stimmt es etwa nicht, was in einer Zeitung stand: Thilo Sarrazin «scheint derzeit der einzige Politiker zu sein, der die Deutschen zu einer Debatte zu verführen vermag, die sich um Dinge dreht, über welche die Eliten nicht reden wollen. Das spricht nicht für eine liberale Streitkultur. Über Immigration – obschon seit Jahren ein Thema, das der Bevölkerung zu schaffen macht – darf nur nach bestimmten Sprachregelungen verhandelt werden. Es sind Regeln, die sich allein am Stil aufhalten, um – so macht es den Anschein – vom Inhalt abzulenken. Dem Überbringer der schlechten Nachricht wird angelastet, dass er sie überbringt, ohne sich vorher die Krawatte gebunden zu haben.» Er macht sich Gedanken «über die Intelligenz verschiedener Völker». Aber «wo ist das Problem? Ob Unsinn oder nicht: In einer liberalen Gesellschaft darf sich jeder öffentlich irren. (...) Nicht Redeverbote schützen die Demokratie, sondern das freie Wort für jeden – ganz gleich, wie höflich oder unanständig es vorgetragen wird.» Hat der nicht völlig Recht?»

Wo das Problem wirklich liegt

Nun ja, ich kenne die Stelle. Sie stammt vom Chefredaktor einer Zeitung in Europa. (Sein Name tut nichts zur Sache. Ich will ja nicht jemanden unnötig blamieren.) Es sind hehre Worte für eine üble Sache. Im Fall Sarrazin ist die Meinungsfreiheit in keiner (oder wie es auf Neudeutsch wohl heißen müsste: in keinster) Weise bedroht. Der Mann konnte sein Buch ungehindert verlegen lassen, es wurde bereits über 1,1 Millionen Mal gedruckt (Stand: 1. Oktober). Er kann Vorträge halten und Interviews geben, wie er will. Das ist auch die Antwort auf die «Auffassung» des deutschen Außenministers Guido Westerwelle zum Fall Sarrazin, «dass die Meinungsfreiheit in Deutschland auch sehr kontroverse Bücher ertragen»³ müsse. Das Problem ist aber nicht das Ertragen einer («unanständigen») Kontroverse, das Problem ist die Grenze der Meinungsfreiheit. Gesetzt den Fall, ich würde hier schreiben, der Herr Chefredaktor oder der Herr Außenminister seien – sagen wir – «Kinderschänder», dann

hätte ich – völlig zu Recht – sehr schnell eine Verleumdungsklage am Hals – Meinungsfreiheit hin oder her! Oder gesetzt den Fall, der Herr Chefredaktor würde ein hinreißendes Plädoyer für die Kinderpornografie schreiben und die Leser auffordern, es ihm gleichzutun, dann hätte er sehr schnell den Staatsanwalt im Haus – Meinungsfreiheit hin oder her! Das Problem ist also nicht: «höflich oder unanständig»? Das Problem ist, dass es auch in einer liberalen Gesellschaft keine schrankenlose Meinungsfreiheit gibt oder geben kann. Und wenn Herr Sarrazin ätzt, dass Deutschland immer dümmere werde wegen der Türken und Muslime und das sei auch nicht zu ändern, weil gen-bedingt, ist genau die erwähnte Grenze überschritten, auch wenn vielleicht – solange er keine Namen nennt – noch nicht der Staatsanwalt aufmarschiert. Die Frage ist, ob ein solcher Grenzübertritt zulässig ist für den Inhaber eines öffentlichen Amtes, das einen gewissen Respekt erfordert; eines Amtes, wie es das eines Bundesbanker ist. Das Argument einer «liberalen Streitkultur» sticht jedenfalls nicht, dazu kann politische Pornografie auf jeden Fall nicht gehören. Mich würde interessieren, was geschähe, wenn etwa die deutsche Bundeskanzlerin es unternähme, die Bevölkerung Deutschlands per Pornografie «über die Liebe» aufklären zu wollen. Ein Naserümpfen wäre wohl noch die harmloseste Reaktion – Meinungsfreiheit hin oder her...

Die größte Frivolität der Seele

Apropos Meinungsfreiheit. Rudolf Steiner hat dazu eine entschiedene Ansicht: «Es ist die größte Frivolität der Seele, zu glauben, dass man ein gewisses Recht auf subjektive Meinungen habe. Dieses Recht auf subjektive Meinungen hat man nicht, sondern man hat als Mensch die Verpflichtung, hinauszudringen über seine Subjektivität zu dem Objektiven.»⁴ Das heißt ja nun nicht, dass Meinungsfreiheit in einem äußeren (etwa juristischen) Sinn nicht erlaubt wäre; es heißt, dass ein Mensch als Mensch sich ernsthaft um eine Sache bemühen muss und auf Blabla gefälligst verzichten soll. Oder wie Steiner es an einer anderen Stelle ausdrückt: «Diejenigen, die sich heute am meisten einbilden, Praktiker zu sein, die sind die stärksten Theoretiker (...), weil sie sich gemeiniglich damit begnügen, ein paar Vorstellungen, wenige Vorstellungen über das Leben sich zu bilden und von diesen wenigen Vorstellungen über das Leben dieses Leben beurteilen wollen, während es heute nur einem wirklichen, universellen und umfassenden Eingehen auf das Leben möglich ist, ein sachgemäßes Urteil über dasjenige zu gewinnen, was notwendig ist. Man kann sagen, in gewissem Sinne ist es heute eine wenigstens intellektuelle Frivolität, wenn man ohne sachgemäße Grundlagen ins Blaue hinein politisiert.»⁵

«Beispiel für intellektuelle Ladehemmung»

Das scheint auch einer einigermaßen begriffen zu haben, der noch vor kurzem auf ähnlichen Spuren wandelte wie Thilo Sarrazin – Roland Koch, der inzwischen als hessischer Ministerpräsident zurückgetreten ist: «Wenn Leuten wie Sarrazin die Diskussion überlassen wird, dann werden Konservative verlieren. Sarrazins Standpunkt ist ja am Ende nicht akzeptabel für aufgeklärte Konservative. Eine kluge Analyse mit unerträglichen Folgerungen ist keine konservative Politik. Obendrein ist diese Analyse noch nicht einmal klug, eher ein Beispiel für die intellektuelle Ladehemmung, die in Deutschland meistens dafür sorgt, dass verquaster Unsinn herauskommt, wenn einer mal konservative Standpunkte offensiv vertreten möchte. Hätte Sarrazin die letzten drei Kapitel nicht geschrieben, dann hätte er eine interessante wissenschaftliche Analyse eines Tatbestandes vorgelegt. Aber so ist es dumpfer Biologismus. Davor graust mir. Das ist aus meiner Sicht jenseits des Verständnisses von Menschenwürde, das gerade Konservative haben.»⁶

Sarrazin: ein Nachfahre der Zigeuner?

«Verquaster Unsinn» und «dumpfer Biologismus» ist also für Roland Koch die politische Pornografie des Thilo Sarrazin. Das kann nun auch der junge Frank nachvollziehen. Verblüffend ist für ihn aber doch die weitere Wende der Geschichte. Denn besonders pikant wird die Sache, wenn man die Herkunft des Namens untersucht: «Besonders in Frankreich und der Schweiz ist noch heute der Familienname *Sar(r)asin* bzw. *Sar(r)azin* verbreitet, in der deutschsprachigen Schweiz auch *Saratz*, in Italien und der italienischsprachigen Schweiz *Sar(r)aceno*, *Sar(r)acino*, im Englischen die aus dem Französischen bzw. Anglonormannischen noch weiter entwickelte Form *Sarson*. Vorläufer solcher Namen ist im Mittelalter ein in den lateinischen Quellen seit dem 11. Jahrhundert vielfach dokumentierter Name oder Beiname *Saracenus*, der in vielen Fällen wegen einer «sarazenischen» Herkunft des Trägers, in anderen Fällen aber auch nur wegen eines zeitweiligen Aufenthaltes bei den «Sarazenen» oder, wie lat. *Maurus*, nordfrz. *Moreau*, engl. *Moore*, zur Hervorhebung einer besonders dunklen Haut- oder Haarfarbe entstand. Sofern der Name erst im Spätmittelalter in Gebrauch kam, ist auch mit der Möglichkeit zu rechnen, dass er im Hinblick auf die mögliche Bedeutung «Zigeuner» gewählt wurde.»⁷

Der junge Frank staunt: «Demnach wäre Thilo Sarrazin ein Nachfahre der Zigeuner?»

Die Sache mit den Sarazenen

Die Herkunft des Wortes *Sarazenen* ist nicht sicher. «Griechisch *Sarakanoi*, syrisch *Sarkaye* und lateinisch *Saraceni* bezeichnete in der Spätantike (2. bis 4. Jahrhundert) zunächst einen oder mehrere Nomadenstämme auf der Sinaihalbinsel. (...) Unter den zahlreichen Etymologien, die in moderner Zeit vorgeschlagen wurden, begegnet am häufigsten eine seit dem 18. Jahrhundert aufgekommene Herleitung *Scharqiyyun* aus arabisch *sharqi* (‘östlich, orientalisches, Orientale’). Ebenfalls bedenkenswert erscheint als mögliche arabische Wurzel *sariq*, Plural *sariqin* (‘Plünderer’). Die Bedeutung wurde seit der Spätantike immer mehr ausgedehnt, «zuerst auf die übrigen arabischen Stämme der vorislamischen Zeit», und dann «im Laufe der kriegerischen Auseinandersetzungen mit maurischen und arabischen Armeen in Europa auf die islamischen Völkerschaften schlechthin. In dieser erweiterten Bedeutung wurde das Wort seit der Zeit der Kreuzzüge aus dem Griechischen und Lateinischen auch in die europäischen Volkssprachen übernommen. Der Gebrauch im christlichen Schrifttum war hierbei geprägt von einer die bezeichneten Völker abwertenden, gelehrten Volksetymologie.»

Schon in vorislamischer Zeit erscheint die Worterklärung, «dass die Agarener (oder Hagarener), die Nachfahren der Hagar, der verstoßenen Sklavin und Nebenfrau Abrahams, sich fälschlich als ‘Sarazenen’ bezeichnet hätten, um sich als Abkömmlinge der Sarah, der Freien und Ehefrau Abrahams auszugeben und sich dadurch aufzuwerten. Diese Wortklärung, die die Sarazenen als verkappte Agarener, und damit in Anknüpfung an die paulinische Deutung des alttestamentlichen Themas (Gal. 4,21-31) als Angehörige eines von Gott heilsgeschichtlich verstoßenen Volkes deutete, wurde bei den christlichen Autoren des Mittelalters seit dem Aufkommen des Islam zu einem anti-islamischen Topos (vorgeprägten Bild. B.B.), der in der europäischen Literatur über die Kreuzzüge und den Islam weitere Verbreitung erlangte.» Das Wort *saracenus* und seine volkssprachlichen Entsprechungen haben im Verlauf des Mittelalters «neben der primären ethnischen oder religiösen Bedeutung ‘islamischen Völkern zugehörig’ zum Teil auch die weitere Bedeutung ‘heidnisch’ oder allgemein ‘fremdartig, altangenommen, außerdem in bestimmten Zusammenhängen die übertragene Bedeutung ‘schwarz, dunkel.’»

Dann wäre Sarrazin Nachkomme eines von Gott heilsgeschichtlich verstoßenen Volkes?

Ist Sarrazin eigentlich Roma?

Dazu kommt: «Als zu Beginn des 15. Jahrhunderts in romanischen und deutschsprachigen Ländern erstmals

Gruppen der ursprünglich aus Indien stammenden, über Byzanz und den Balkan zugewanderten Roma auftauchten und von der einheimischen Bevölkerung als Angehörige eines fremden, dunkelhäutigen und aus dem Osten stammenden Volkes wahrgenommen wurden, wurde neben anderen Bezeichnungen wie ‘Ägypter’, ‘Zigeuner’ (beides schon im byzantinischen Sprachgebrauch vorgebildet), ‘Heiden’ und ‘Tataren’ zuweilen auch die Bezeichnung ‘Sarazenen’ für Roma verwendet, so hauptsächlich in romanischen Sprachen und unter deren Einfluss dann im 15. Jh. vereinzelt auch im Deutschen.»⁷

Ist Thilo Sarrazin also eigentlich gar Roma? Frank kann sich ein Grinsen nicht verkneifen.

Hauptsache, die Kasse stimmt...

Wie ist denn das nun? Wird Deutschland wirklich dümmere? Wenn der Herr Sarrazin von den Sarazenen abstammt – sei es als Zigeuner, sei es als Muslim, sei es als Roma –, trägt er mit seiner abstrusen These Entscheidendes dazu bei. Denn es ist auch nicht zu ändern, weil dieser Umstand – wiederum laut seiner Behauptung – an die Gene gebunden ist... Thilo Sarrazin schießt sich also ins eigene Bein. Aber das alles ist dem Herrn vermutlich völlig egal. Hauptsache, die Kasse stimmt! In der Fernseh-Talkshow von Reinhold Beckmann versuchte «der Fettnäpfchen-Spezialist» «umständlich», «unverständlich und konfus» seine «Thesen» zu verteidigen. Kritik konterte er mit dem «Argument»: «Jetzt bin ich erst mal dabei, die Auflage zu steigern.»⁸ Das ist ihm auch tüchtig gelungen: Das Machwerk wurde bereits 1,1 Millionen Mal gedruckt⁹ (Stand 1. Oktober). Genaueres will der Verlag nicht sagen; ein Sprecher bestätigte aber, dass Sarrazin einen «normalen Autorenvertrag» unterschrieben habe. Üblich sei, dass ein Autor pro verkauftes Exemplar einen Anteil von 10 bis 13 Prozent des Ladenpreises erhalte (der beträgt in Deutschland 22,99 Euro). Man rechne: Thilo Sarrazin bekommt dank dem Buch zu seiner bescheidenen Altersrente als Bundesbanker (mit Karrierevorlauf) von 10 000 Euro pro Monat einen schönen Zustupf...¹⁰ Nachdem klar war, dass der politpornografische Wirbel seine (pekuniäre) Wirkung tun würde, konnte der Herr auch eingestehen, dass alles ganz anders ist: In der ARD-Sendung «hart aber fair» distanzierte er sich «von seiner Behauptung, alle Juden teilten ein ‘bestimmtes Gen’. ‘Das war ein Riesenunfug, was ich auch extrem bedauere’, sagte Sarrazin. ‘Ich bin definitiv nicht der Ansicht, dass es eine genetische Identität gibt.’ Eigentlich habe er in dem Interview der *Welt am Sonntag* nur auf allgemeine genetische Ähnlichkeiten hinweisen wollen. Die Juden seien ihm als erstes eingefallen, weil er dazu gerade etwas gelesen habe. (...) Sarrazin be-

zeichnete es als ›Dummheit‹, dass er diese Äußerung im Interviewtext nicht nachträglich gestrichen habe. ›Das war mein Blackout‹, sagte er. Er habe sich von der Zeitung ›aufs Glatteis‹ führen lassen.»¹¹ Alles klar: Nicht Thilo Sarrazin ist schuld, sondern die Zeitung... Der junge Frank kann ob so viel Unverfrorenheit nur noch den Kopf schütteln.

Wie der Mann tickt

Wie dümmlich der Mann tickt, zeigt auch folgende Begebenheit: Sarrazin kritisierte das Verhalten türkischstämmiger Fans während des Fußballspiels Deutschland-Türkei in Berlin. «Interessant ist natürlich, für wen die Neuköllner und Kreuzberger Türken jubeln. Im Stadion werden 50 000 Türken sitzen, von denen 40 000 Deutsch-Türken sind, die mit der Türkei die falsche Mannschaft unterstützen, wenn sie Deutsche sein oder werden wollen.»¹² Da fiebern Menschen, denen es nicht so gut geht, bei einem harmlosen Fußballspiel mit ehemaligen Landsleuten gegen die sowieso immer übermächtigen Deutschen und der Herr Sarrazin macht ein nationalistisches Drama daraus.

Rudolf Steiner: Nichts ist der Wahrheit abträglicher als der Nationalismus

Vielleicht könnte etwas erreicht werden, wenn man den Herrn mit Rudolf Steiner vertraut machen könnte, der schon 1918 feststellte: Es gibt «nichts, was der Wahrheit abträglicher ist (...) als der Nationalismus.» Prophetisch sagte Steiner damals: «Aber der Nationalismus gehört gerade zu dem Programm, das als ein besonders segensreiches Programm der nächsten Zukunft gelten wird.» Daher «wird man es erleben müssen, wenn dieser Nationalismus wird bauen wollen – er kann ja in Wirklichkeit nur zerstören –, dass die Illusionen, die von der Lüge durch eine schmale Kluft getrennt sind, sich eben fortsetzen werden. Denn soviel Nationalismus in der Welt entstehen wird, so viel Unwahrheit wird in der Welt sein, besonders gegen die Zukunft hin. Und so werden sehr viele Quellen für neue Unwahrheiten da sein. Unwahrheit hat in vieler Beziehung die Welt regiert.»¹³

Möglichkeit für andere Regierungsgrundsätze

Zu bedenken ist auch Steiners Äußerung: Es geht nun darum, «solche Impulse in der Menschenseele zu erzeugen, die es allmählich unmöglich machen werden, dass regiert werde so, dass dem Regieren werden zugrunde liegen Ehrgeiz oder Eitelkeit und selbst Vorurteile oder Irrtum sogar. Es gibt eine Möglichkeit, solche Regierungsgrundsätze zu finden, welche die Eitelkeit, die Ruhmsucht, die Vorurteile, und sogar Kopflosigkeit und den Irrtum ausschließen. Aber nur auf dem Wege der

richtigen, konkreten Erfassung des Christus-Impulses gibt es das. Parlamente werden diese Impulse nicht beschließen, das wird auf andere Weise in die Welt kommen. Aber die Strömung geht dahin. Dahin geht dasjenige, was man nennen könnte die Sehnsucht, neben der Erfassung des Christus in der Weltentwicklung, einzulieben den Christus in die soziale Entwicklung der Menschheit. Dazu gehört aber das Umdenken in vieler Beziehung.»¹⁴

«Das tönt ja wirklich gut», meint der junge Frank, «aber gleichzeitig auch etwas naiv und abgehoben». Das mag für das materialistische Bewusstsein durchaus so sein. Steiner meint aber seine Äußerung nicht als Predigt, es geht ihm um die *konkrete* Erfassung des Christus-Impulses. Dazu gehört beispielsweise auch die Idee der Reinkarnation, wie er sie immer wieder dargestellt hat: Meine Taten von heute (dazu gehört auch das Politisieren) haben Folgen in der Zukunft, mit denen ich wieder konfrontiert werde. Wer das, was Steiner über den Christus sagte, ernst zu nehmen vermag, wird auch «Stärkung» nötig haben. Als Christus sprach, «was er eigentlich zu sagen hatte, da sind die anderen so in Wut gekommen, dass sie ihn haben zum Berge herunterwerfen wollen. Man soll sich wirklich die Weltentwicklung nicht allzu leicht vorstellen. Man soll sich nur schon klar darüber sein, dass derjenige, der über manche Dinge das Richtige zu sagen hat, schon solcher Stimmung begegnet sein kann, wie diejenige war, die dazumal dem Christus Jesus entgegentrat, als er den Berg heruntergeworfen werden sollte.»¹⁴

Boris Bernstein

P.S. Auf dem geschilderten Hintergrund wird vielleicht auch die Bibel wieder verständlicher: «Geldgier ist eine Wurzel des Bösen.»¹⁵

1 sz-magazin.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/33007, Heft 10/2010.

2 Rudolf Steiner, GA 338, 2.1.1921.

3 www.faz.net 10.10.2010.

4 Rudolf Steiner, GA 188, 1.2.1919.

5 Rudolf Steiner, GA 194, 15.12.1919.

6 *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, 3.10.2010.

7 <http://de.wikipedia.org/wiki/Sarazenen>.

8 *Welt Online*, 31.8.2010.

9 www.tagesanzeiger.ch 1.10.2010.

10 *Zeit Online*, 21.9.2010.

11 *Focus Online*, 2.9.2010.

12 *Welt Online*, 9.10.2010.

13 Rudolf Steiner, GA 185a, 15.11.1918.

14 Rudolf Steiner, GA 175, 12.4.1917.

15 1. Timotheus 6,10.